

Düsseldorf, Montag den 12. Oktober 1835.

(Als Zugabe zur Düsseldorfer Zeitung.)

N^{ro.} 41.

W o l f f s o n .

Historische Novelle von Wilhelm Blumenhagen.

(Fortsetzung.)

Der alte Just trat ein, und meldete, daß am Thorwege ein Bägelchen angefahren, daß zwei Frauenzimmer darin, die nach dem Quartier des Kornetts Gustav Wolffson gefragt, daß sie auf seine bejahende Antwort abgestiegen wären und ihm auf dem Fuße nachträten. Und wirklich erschienen in demselben Augenblicke zwei weibliche Gestalten in der Thür, die, obgleich einfach und züchtig gekleidet, doch durch Manier und Anstand zeigten, daß sie vornehmerm Stande angehörten. Die Ältere trug die ernste, tiefverhüllende Wittwenracht der damaligen Zeit; doch war ihr Wuchs hoch und ihr Auftreten voll Würde; die Andere stand in den Blütenjahren der Schönheit, und reiches flachs-blondes Haar quoll unter dem zurückgeschlagenen Spitzenschleier hervor und legte sich um das feinste und rosigste Gesicht, was je an der Ostsee geboren worden, und die Schen, das Schaamerröthen, mit denen sie der kräftigen Mutter nachtrat, vermehrte den wunderbaren Liebreiz, welcher ihr ganzes Wesen umwob.

„Ihr seyd der Herr vom Hause?“ — sprach die Mutter, indem sie mit dreister Ruhe auf Zabielsky zuschritt; — „denn so, wie Ihr vor mir steht, hat Euch der Freund beschrieben. Verzeiht den unangemeldeten Besuch, den die Noth befohlen. Wir flüchteten durch die Nacht von dem offenen Proßnig herüber zu dieser festen Stadt, denn kaiserliches Kriegsvolk zeigte sich gestern in unserer Nähe, und selbst die neu gewonnene Freundin, die gute Frau Maria Focky rieth dazu und vermahte, das Jungfrauenkloster würde uns, als den Landesfeinden angehörig, nicht sichern können gegen die Mißhandlungen der leichten Truppen des kaiserlichen Heeres.“

„Ihr seyd, Gnaden?“ — fragte der alte Jakob, die Gäste mit düsterm Staunen betrachtend.

„Unser Name ist Stenhammer.“ — fuhr die Dame fort. — „Mein Eheherr stand als Rittmeister im Schwedenheer und starb den Soldatentod vor Brünn durch eine östreichische Kugel. Diese da ist meine einzige Tochter, die mit mir dem Vater in das Kriegesleben gefolgt; es ist meine Ulrika, die Verlobte des Kornetts Wolffson, Eures Einquartierten. Er hat Euch als seinen Wohlthäter und Lebensretter in den wärmsten Lobesworten gar oft geschildert, und sein Vertrauen auf Euch erweckte auch das unsere. So wagten es die Flüchtigen, ohne Aufschub bei Euch einzusprechen, und des Sohnes und Bräutigams Quartier in Anspruch zu nehmen.“

„Seine Braut?“ — stieß Dora hervor, und ein Zug von Mißbehagen ließ sich aus dem Blicke nicht verläugnen, der mit Schärfe die Fremde traf. Nikolaus aber sagte mit feindlichen Mienen, doch nur halblaut: „Willkommene Gäste, die zu rechter Zeit in unser Garn liefen und als Geißeln dienen können.“ — Vielleicht hatte seine Eifersucht der Jungfrau Blick nicht unbemerkt gelassen, aber des alten Zabielsky Auge strafte ihn auf der Stelle, und besonnen hieß er die Damen willkommen,

nöthigte sie zum Sessel, und befahl der Tochter, die nöthige Erquickung herbeizuschaffen. Auf seinen Wink folgten ihm alsdann die Freunde auf die Hausflur.

„Was meint Ihr, Vater?“ — fragte draußen Nikolaus sogleich. — „Ist es nicht, als hätte der Schutzpatron unserer Stadt diese Weibleute hergesendet? Wir sperren sie ein in das festeste Versteck Eures Hauses. Wir senden nach dem verliebten Junker, und dräuen ihm mit dem Tode der Braut und Brautmutter, wenn nur die geringste Feindseligkeit gegen die Bürger beginnt. Er wird den grimmigen Eisbär von Kommandanten schon herumbringen, weiß er sein Liebchen in Noth.“

„Und wenn er's nun nicht thäte, nichts zu thun vermöchte?“ — fragte Zabielsky mit kaltem Ernste.

„Dann fährt mein Degen ohne Gnade in ihren Leib.“ — tobte Kromerzig auf — „sollen sie doch auch schwedisch trauern, und der stolze Junker Thränen weinen, mitten in seinen Triumpfen.“

„Unschuld'g Blut versprigen?“ — entgegnete der Alte mit Widerwillen. — „Uns der Sünde theilhaftig machen, mit der die Kezer sich zu beslecken im Begriff sind?“

„Des Burschen Rath ist nicht übel!“ — rief der Schmied dazwischen, und der Kapuziner sprach: „Des Himmels Fingerzeige soll der Rechtgläubige nicht verschmähen. Er sendete den Knaben Daniel zur Rettung der Susanna, auch uns können diese Weiber, wenn wir sie festhalten, Rettung, wenigstens Aufschub verschaffen, bis zu Mittag der Hagfeld mit den Adlersfahnen vor die Stadt rückt, und der von innen und außen gedrängte Feind seine Blutpläne aufzugeben gezwungen ist.“

Zabielsky sah mit zweifelhaften Blicken sie Alle nach der Reihe an, als wenn er nachläne über ihre Vorschläge, dann schien seine Stirn freier zu werden, und er sprach im schon gebrauchten Tone der höchsten Obrigkeit: „Ehrwürdiger Bruder, wandelt durch die Stadt, und Ihr, Nikolaus und Joseph sprecht zu den Nachbarn in Eurem Quartier, und bringt ihnen meine Befehle. Jeder soll thun, wie der schwedische Spruch geboten; ist es uns doch vergönnt, gewaffnet auf dem Niederringe zu erscheinen; unser sind doppelt so viel als die Besatzung, und darum kann ich nicht so recht an eine wahnwitzige Megelei glauben, wie Euch die Furcht sie vorgemalt.“

„Ihr vergeßt die schwedischen Geschütze, die Eisenballen und Traubenkugeln!“ — fiel Nikolaus hitzig ein.

„Und werdet Ihr die Frauen frei geben?“ — fragte der Mönch spitzig und lauernd.

„So wahr ich auf der Heiligen Fürsprache hoffe,“ — antwortete mit Festigkeit der alte Jakob — „sie sollen nicht aus meinem Hause, bis das Schicksal der Bürgerschaft entschieden wurde. Ich selbst will den gefährlichen Gang versuchen, will auf das Schloß, um den schwedischen Junker auszuforschen. Darf ich doch sagen von mir, es gibt keine treuere Brust, so weit die March fließt. Darum vertrauet und gehorcht. Mein Schutzpatron wird mir schon zuflüstern, was gethan werden muß, und ist der satanische Plan eines bethlehemitischen Mordtages wirk-

lich vorhanden, so sollt Ihr den alten Jakob an Eurer Spitze finden, sobald die befohlene Stunde geschlagen."

Mit ausgestreckter Hand winkte er sie hinweg, und sie gehorchten; in der Hausthür jedoch flüsterte der Schmied: „Sorge nicht, Söhnchen; Dein Plan war geschickt erdacht, und geht der Alte zum Schlosse, werde ich wachen, daß kein Schuh der Kegerinnen das Haus verlasse, und sollte ich den steifen Puppen selbst mit dem Hammer die Kniee zerschlagen.“ — Der Kapuziner nickte wohlgefällig zustimmend mit dem Haupte, und sie traten auf die Straße hinaus.

Mit bewegtem Gemüth ging der Bürgermeister von Gestern in sein Wohnzimmer zurück, rathloser als vielleicht je einer seiner Kollegen gewesen. Sein sonst so umsichtiger, klarer Verstand war aus der Bahn gestossen, und die Ankunft der Fremden hatte seinen einfachen Entschluß von vornhin durchschnitten und seine innere Dual vermehrt.

Er fand die Frauenzimmer alle drei in gespannter, unruhiger Stimmung, denn Dora hatte die Gäste zwar wirthlich bedient, jedoch auf die Fragen der Mutter einsylbige und ausweichende Antworten gegeben. Die Frau von Stenhammer erhob sich bewegt ihm entgegen, und legte vertrauensvoll ihre Hand auf seine Schultern.

„Mein würdiger Herr,“ — sagte sie — „vergebens sehe ich mich um in Eurem Hause nach den Zeichen des friedlichen, wolkenlosen Bürgerglücks, von dem unser Gustav uns erzählt, und welches er so oft in seinen Zukunfts träumen sich gewünscht, da ihm sein Kürass bei diesen endlosen Kriegen eben keine Bilder vorspiegeln mochte, die seinen Wünschen gemäß geschienen. Ich sehe Euch freilich zum ersten Male, aber wie die Liebe ist auch das Vertrauen oft das Kind des Augenblicks, und die Menschlichkeit, welche Ihr an unsern jungen Freunde geübt, verbunden mit Euerm biedern Wesen und ehrlichem Gesicht, stößt mir ein Zutrauen ein, als hätte ich in Euch einen lang verlorenen Bruder gefunden. So tauschet denn Vertrauen um Vertrauen. Es ist nicht Alles bei Euch, wie es sonst gewesen. Die Menschen, die ich seit unserm Eintritte sah, schienen verstört, unruhig, beklommen in Sprache und Wort. Was ist geschehen? Denket, Ihr sprächet zu einer Freundin, einer Verwandtin, welche jedes Familienleid zu theilen und mitzutragen bereit ist.“

„Ist vielleicht gar der Gustav neu erkrankt? Gar todt, da er nicht zu uns heraneilt?“ — fragte mit Besen das erblickene Fräulein.

„Nicht doch,“ — entgegnete der Alte — „bei meinem Seelenheil, er ist wohl wie Ihr, nur Dienstgeschäfte mögen ihn seit heute früh bei seinem Obristen festhalten. Warum sollten wir nicht Eurem Zutrauen begegnen, meine edle Frau?“ — setzte er ausweichend hinzu. — „Es haben Mißverständnisse stattgehabt zwischen der Soldateska und der Bürgerschaft; wir fürchten Ausbrüche des schwedischen Hasses; und wie könnte da der Familienvater, der treue Mitbürger ohne Sorge bleiben?“

„Mißverständnisse?“ — fragte Frau von Stenhammer verwundert. — „Und warum verschiebt Ihr die Aufklärung derselben? Und warum ruft Ihr nicht unsern Gustav herbei als Helfer in solch' ängstlicher Sache? Denn wo könntet Ihr einen bessern Vertreter und Fürsprecher finden als diesen treuherzigen Jüngling, der mit den Fesseln der Dankbarkeit unauslösllich an Euch gebunden ist?“

„Ja, schickt nach ihm ohne Zögerung!“ — rief das Fräulein lebhaft. — „Nicht laut vor den Ohren der kalten Kriegsmänner sollt Ihr ihm unsere Ankunft melden; es gibt ein leichteres Mittel, dem er nicht widerstehen wird. Hier dieser Ring! Er kennt ihn wohl. Sendet ihn ihm, gebet ihn in seine Hände, sprecht dazu, man wolle, man müsse ihn nur Einen Augenblick sehen; er ist des Obristen Liebling, gern wird man ihm den freien Augenblick vergönnen, und er wird nicht säumen, ihn zu benutzen.“

Sie hatte einen Fingerreif, einen Rubin in besonderer alterthümlicher Fassung, dabei von ihrer feinen Hand

gezogen und dem Hausherrn hingereicht, stand aber bestürzt gleich den Andern, als sie die Wirkung wahrnahm, welche der erste Anblick dieses Kleinods in dem Alten hervorgerufen. Mit weitaufgerissenen Augen starrte Zabielsky den Ring an, dann griff er ihn mit heftiger, fast gewaltfamer Bewegung aus den Fingern des Fräuleins, und ihn schnell in der Hand drehend, ihn an die Brust, an den Mund pressend, stammelte er: „Dieser Ring — o dieser Ring! Wo fandet Ihr ihn? Wer hat ihn getragen? Wie kam er in Eure Hände?“

Die verwunderte Mutter nahm für die erschrockene Tochter das Wort. „Es ist ein liebes Erbstück, welches zu Stralsund eine theure Freundin in ihrer sanften Sterbestunde meiner Ulrika vermachte.“

„Also todt, todt!“ — schrie der Alte und bedeckte sein Gesicht. „Doch wie konnte es anders seyn?“ — setzte er weicher hinzu und flüsternd. — „Ist sie mir nicht damals drei Nächte hintereinander wie ein verklärter Engel erschienen! Aber was geschah mit dem Ringe? Wer war die Person, aus deren Händen er zu Euch gekommen?“

„Das ist eine gar traurige, lange Geschichte,“ antwortete Frau von Stenhammer. — „Laßt sie uns versparen auf eine ruhigere Abendstunde. Sendet nur erst nach dem Gustav, daß er die Bedrängnisse vertilge, von denen Ihr vorhin so ängstlich ergriffen waret.“

„Mein Gedächtniß ist erloschen durch diesen Zauberling!“ — rief der Alte mit stürmischer Aufwallung. — „Laßt den Himmel walten für die Lebenden; mich hält das Grab fest und der Tod. Paula! Paula! Halte ich doch ein Stück von dir in meinen Händen, was mir deinen Sterbegruß gebracht!“

Er faßte die Hände der beiden Schwedinnen, warf sich zugleich in einen Stuhl am Tische und zog sie mit Heftigkeit zu sich nieder auf die nächsten Sessel. „Erzählt, erzählt schnell und Alles, was Ihr von der unglücklichen Paula wisset, denn so wahr ich an ein Leben nach dem Tode glaube, nicht früher lasse ich Eure Hände!“ — stieß er zugleich aus athemloser Brust hervor.

„Ihr kennet den Namen unserer Freundin?“ — fragte die Schwedin mit steigender Verwunderung. — „So höret denn, mein bestiger, hitziger Mann, was von den seltsamen Schicksalen dieser lieben Frau uns vertraut worden. — Es sind wohl über zwei und zwanzig Jahr verlaufen, das Regiment meines seligen Cheherrn lag damals in Stralsund, als derselbe eines Abends vom Wachdienste zurückkam und bei der Mahlzeit die Neuigkeiten des Tages wie gewöhnlich erzählte. Damals führte der junge König Gustav Adolph den Krieg mit den Polen; neue Siegesposten waren gekommen und als Zeugen derselben hatte man eine bedeutende Anzahl Kriegsgefangener gen Schweden gesandt; und ein Trupp derselben war Mittags in unserer Festung angekommen. Stenhammer beschrieb das Außere dieser Söhne des fernen Landes, beschrieb den traurigen Zustand, in welchem die bärtigen Männer in schlechter, zerfertigter Kleidung, die meisten verwundet, einen weiten Marsch im rauhen Wetter gemacht. Zuletzt schilderte er einen auf den Tod frankten Hauptmann, der durch seine herkulische Gestalt, seinen ausgezeichnet schönen Schwarzbart und sein grauenregendes, wildes Antlitz die Aufmerksamkeit aller Schweden auf sich gezogen, mehr aber noch, weil ihn die schwedische Reiterei als einen der tapfersten, grausamsten, gefürchtetsten Krieger des Polenheeres genannt, der darum auch trotz seiner schweren Wunden den weiten Transport hatte mitmachen müssen, da man den Verwunden bei dem Wechsel des Kriegsglücks nicht wiederum hatte verlieren wollen. Mitleidig erwähnte Stenhammer zugleich der Frau des Hauptmanns, die ihn in Krieg und Gefangenschaft gefolgt war; die sflawisch sich um seine Pflege bemüht hatte, und die der wilde Mensch dennoch, zum Abscheu der Umstehenden, als er kaum vom Wagen gehoben worden, mit harten und rohen Worten zu mißhandeln vermochte. Sein Mitleidswort erweckte natürlich meine weibliche Theilnahme im erhöhtern Maße; die Soldatenfrau ahnete dunkel, was auch ihr einst im fremden Lande begegnen sollte; ich sendete von unsern Schüsseln, von unserm

Weine in die Kasematten, und selbst der junge Trompeter, den wir zum Boten erlesen, konnte nicht genug reden von der blaffen, seinen Frau, die mit nassen Augen von ihm die Gabe angenommen."

"War sie es? — Nein! — Ja! Sie war es!" — stieß Zabielsky stöhnend hervor, und er beugte seinen Mund auf die Hand der Schwedin, und sie fühlte, wie sein grauer Bart heiße Thrämentropfen aufgefing.

"Der schwarzbärtige Hauptmann starb am andern Tage," — fuhr sie rascher und fast geängstet durch des Wirthes Benehmen fort — „und auf meine Bitte brachte Stenhammer seine Begleiterin in unser Haus. Die Beschreibung hatte nicht gelogen, sie war eine gar wohlgebildete Frau, obgleich langes Leid an ihrer Jugend genagt hatte, und den Ton, mit dem sie, als ich ihr mein Bedauern aussprach, das Wort: Erlösung! ausrief und dabei vor mir in die Kniee sank, werde ich nimmer vergessen. — Vor Kurzem erst hatte ich unsere Ulrika geboren, und da gar bald die Fremde sich als eine sittige und wohlherzogene Person kund that, so thaten wir ihr den Vorschlag, wenn nicht Familie und Blutsbande sie zur Heimath riefen, als Wärterin unserer Kleinen bei uns zu verweilen. Sie sey allein, dürfe keine Verwandten kennen, habe kein Vaterland, war ihre Antwort; räthselhafte Worte, die wir erst späterhin verstehen lernten."

"Kein Vaterland, keine Verwandte? So war es nicht Paula?" — fragte der Alte hart und betroffen.

"Paula war es;" — antwortete die Edelfrau — „ob die, welche Ihr meint, weiß ich freilich nicht. Die Fremde wurde bald heimisch in unserer Familie; Jedermann gewann die stille, bescheidene Dulderin lieb; sie wurde meine Freundin, Ulrika's Erzieherin, und theilte mit mir die Mutterpflichten mit wärmster Aufopferung, doch ihre Schwermuth, ihren heimlichen Gram heilte die Zeit nicht, wenn wir auch bald erkannten, daß die bitteren Zähren, welche sie oft an der fremden Wiege weinte, daß der Kummer, der täglich tiefer an ihrer Gesundheit zehrte, nicht dem schwarzen Kriegsmanne galt, der sie, obgleich ein Sterbender, in unsere Mauern mitgeschleppt."

"Lange Jahre lebte sie so unter uns, und Ulrika stand schon ein zwölfjähriges Mägdlein neben der Pflegmutter Krankenbett, als sie endlich in einer Stunde der schmerzlichsten Vertraulichkeit uns die dunkle Hülle von ihrem grausen Schicksale löstete. Sie war von begüterten Eltern geboren und einst eine glückliche Gattin und Mutter gewesen. Auf einer Reise durch das Polenland überfielen Räuber die kleine Karavane, der ihr Eheherr sich angeschlossen; sie sah ihren Gatten sterben unter den Schwertern der Gräßlichen, sie selbst wurde eine Gefangene des Anführers, und von wüster Zuneigung entbrannt, eignete sich der fürchterliche Korzar der Wälder die junge Frau für immer als willkommenen Beute zu. Drei Jahre lebte sie in den Wildnissen mit ihm und seinen Gefellen, gleich fürchtbar gequält von seinen Liebkosungen und Todesdrohungen. Ohne Hoffnung zur Flucht oder Erlösung mußte sie Theil nehmen an Gefahr und bacchantischem Gelag, war umringt von allen Lastern, gezwungene Zeugin jeder Art von Schandthat, Mord und Plünderung, durfte nur heimlich und zaghaft ihr Gebet zum Himmel richten, und konnte nie das Heiligthum einer Kirche betreten."

"Entsetzlich! Schließen denn die Heiligen? Durfte kein Engel die Frömmigkeit beschützen?" — wimmerte der alte Mann.

"Der polnische Krieg brach aus. Allen Verbrechern wurde eine Amnestie verheißen, wenn sie gegen den Feind die Waffen ergriffen. Kriegslust und Begier nach leichterer Beute trieb den Hauptmann der Räuberhorde, die Gelegenheit zu benutzen. Er bildete aus seinen Gefellen ein stattliches Schützenkorps und stellte sich bei dem Polenheere. Auch hier mußte die unglückliche Paula ihm folgen, und zuvor unter der Spitze seines scharfen Mordstahles ihm einen gräßlichen Eid schwören, ihn nie zu verlassen, nie von seiner Vergangenheit Kunde zu geben. So kam sie mitten in die Grauen und das Gewühl des Krieges, bis ihren Henker bei einem kühn und übermüthig ausgeführten Ueberfalle sein Strafgericht, das

lange verdiente, erreichte, und rühmlicher, als seine Thaten forderten, sein verbrecherisches Leben zu Ende ging."

"Und warum sandte sie keine Botschaft in ihr Vaterland, als der Gott der Gnade sie eingeführt hatte in das Haus Eurer Barmherzigkeit?" — fragte Zabielsky.

"Auch wir thaten ihr dieselbe Frage. — Soll ich meine Schande wälzen auf die, welche vielleicht noch von den Meinigen übrig sind? fragte sie zurück. Sie haben längst ausgeweint, haben mich betrauert als eine Todte; soll ich durch meine Schmach selber das eigene Andenken beslecken? Meine Hoffnung ist der Himmel, und mein Gebet zieht täglich zu der Heimath hinüber. — So nannte sie nicht ihr Vaterland, nicht den Namen ihrer Familie, und starb nicht lange darauf sanft und friedlich und eine Stunde vor ihrem Verschleiden hing sie selbst mit schwacher Hand den Ring, den Ihr haltet, an den Hals meines Kindes."

"Ausgeweinert hätten wir längst um dich?" — rief der Alte, indem sich sein starrer Schmerz jetzt in Jammer und Thränen auflösete. — „Nein, Paula, nein! Dein Gedächtniß blieb hell bis heute und mit ihm der ewige Schmerz um dich. Und konnte auch dein Freund später eine andere Hausfrau an deinen Platz setzen, weil die Nothwendigkeit es befahl, auch deiner Stellvertreterin hat er die Thränen um dich nimmer verhehlt. D edle Frau, wie wunderbar hat Euch Gott in mein Haus geführt, daß ich Euch Dank bringen kann für das, was Ihr der armen Paula gethan. Und ich wills, so wahr der Herr des Himmels unbegreiflich ist in seinen Thätigkeiten!"

Er hatte beide Hände der Frau von Stenhammer gefaßt und an seine Brust gepreßt, und die tiefe Rührung des greisen, aber noch kräftigen Mannes, theilte sich allen Anwesenden in solchem Maße mit, daß die Edelfrau kaum die Frage zu thun vermochte: „So war also unsere Paula Eurer Familie angehörig, war Eure —?“

Drei dumpfe Kanonenschläge donnerten indem rasch nach einander von der Ferne her, und zugleich begann ein mächtiger Glockenton in langsamen Schlägen höher und höher an zu schwellen, und breitete seine Feierklänge aus über den Dächern der geängsteten Stadt.

"Schon?" — rief hochaufstrebend der Hausherr. — „So schnell sind die Barbaren. Pflicht und Ehre rufen mich fort;" — setzte er rasch hinzu; Mühe und Degen ergreifend — „aber Ihr sollet nichts zu fürchten haben in diesem Hause. Just," — befahl er — „Du hast auch Frau Paula gekannt und beweinet. Bei ihrem Angedenken, vollführe, was ich gebiete, und setze selbst Dein Leben daran. Diese schwedische Edelfrau ist von jetzt an die Herrin meines Hauses, ihre Befehle gelten wie die meinigen. Ihr zu Schutz und Dienst sammle die Leute alle, verrammle Haus und Hof, bewaffne die Arbeiter in Speicher und Magazine, ladet die Standbüchsen und die Handröhre in meiner Kammer. Niemand, nicht Feind, nicht Freund, selbst Kromerzig nicht oder der Pater, dürfen diese Schwelle überschreiten, bis Ihr mich wieder gesehen. Betet, betet, denn die Stunde ist schwer, und der Himmel lasse sie gnädig an uns vorüber gehen!" — Er küßte seiner Tochter Stirn, und ließ die Frauen allein in ihrer Angst.

Zurückschreiten müssen wir jetzt in unserer Erzählung um mehrere Stunden, um uns nach einer andern Person umzusehen, die vielleicht bisher nicht ganz ohne Theilnahme von dem Blicke des Lesers auf ihren Wegen begleitet worden.

Noch lag das Dunkel der Nacht auf den menschenleeren Gassen von Olmütz, da flüchtete ein Mann, halb entkleidet, mit fliegendem Haar, welches der Nachtwind oft über ein bleiches Gesicht hinwarf, aus den schmalen Gassen, über die breiten Plätze, gegen die Festung hinauf. Dem Anruf der schwedischen Posten antwortete seine matte Stimme mit dem rechten Wort, und so kam er unangehalten, aber stolpernd im unsichern Sternenslicht, schwankend, fast erschöpft hinauf zum Schlosse, dessen Fenster mit ihrem Lichterscheine den darob Erstaunten mit beschleunigten Schritten anzogen. Der Flüchtige war unser Kornett Gustav Wolfson.

Wie verließen ihn eingeschlossen in dem Keller des

Zabielsky'schen Hauses in einer Lage, deren Widerwärtiges sich verdoppelte, weil der junge Mann die Ursache, warum er hinein gerathen, mit aller Geistesanstrengung nicht zu erkennen vermochte. Mehrere Male noch hatte er den Namen seines Wirthes gerufen, als aber überall Stille und Dunkel fortwauerte, setzte er sich resignirend auf die unterste Steinstufe der Kellertreppe, und verlor sich in ein fruchtloses Grübeln über die Möglichkeiten, welche den wackern, ihm bisher mit Liebe zugethanen Bürgermann zu solcher Gewaltthat hätten bewegen können. Vergebens citirte er die letzten Rathseltworte des alten Jakobs in das Gedächtniß herauf, vergebens müdete er sich ab, einen verständlichen Bericht in dieselben zu tragen, und sank so allmählig in eine geistige Erschöpfung, und zugleich durch die Kälte seines Steinsteiges und die dumpfe Kellerluft, welche dem Halbenkleiden zugleich zusetzten, in einen fieberhaften Zustand, der ihn aus der Erschöpfung wiederum unwillkommen aufschüttelte. Vielleicht machten jetzt einige der vierfüßigen Einwohner der Kellerwinkel ihre Promenaden, denn wirklich vernahm der Eingesperrte ein Geräusch in den Winkeln; doch der von allen Vorgängen dieser Nacht Aufgeregte dachte nicht an Ratte und Maus, sondern seine gereizte Phantasie erinnerte ihn an den furchtbaren Motal, dessen blutiger Leichnam mit ihm eingeschlossen worden. Er dachte sich den gräßlichen Gesellschafter; dachte jetzt, der Schreckliche sey vielleicht nicht todt, sondern aus seiner Ohnmacht erwacht; dachte, wie er sich aus seinem Heulager loswickelte, sich erhob, mit der verzerrten Satanslarve ihm näher und näher schlich, in der Absicht, ihn zu fassen und mit ihm einen Würgkampf um das Leben zu beginnen.

Mit jedem Augenblicke wuchs die Lebhaftigkeit dieser Phantastien; sein inneres Schauen schien die Gegenstände draußen immer heller zu erleuchten; mit jedem Augenblicke wurden die Gegenstände rundum farbiger, die Gestalten deutlicher und mit der Erhellung wuchs die Angst des Gemüths bis zum Herzkrampfe; Schauer wie Eisgüsse überliefen den jungen Kriegsmann; jetzt sah er den blutigen Todten dicht vor sich, und mit einem wilden Schrei stürzte er die Steinstufen der Treppe hinauf und griff nach der Thür, seine Verzweigungskraft an ihr zu versuchen.

Wunderbar, so wie des Gefangenen Hand die Thür erfaßte, wich sie nach außen, die Riegel waren fortgezogen, er taumelte hinaus, neu erschreckt gegen die Wand, denn auch oben stand eine weiße Gestalt dicht vor seinem, durch den Aufenhalt im Dunkel geschärften Auge.

„Schnell fort, Herr Gustav!“ — flüsterte da der schönen Dora Stimme dicht neben ihm, und gab ihm die Besinnung zurück.

„Du kamst zu meiner Erlösung?“ — fragte er nach der Zurückweichenden greifend. — „Sage zuerst, wo ist der Vater? Ich muß ihn fragen, warum —“

„Fraget ihn um nichts.“ — fiel die Jungfrau ein, und die Furcht klang aus ihren Tönen. — „Er kann nichts antworten. Seine Neigung zu Euch hat sich in Haß gewandelt seit gestern. Er sperrete Euch ein, bis die Mörder gekommen.“

„Mörder? Hat denn die Schreckensscene dieser Nacht den Vater um den Verstand gebracht? Oder bist Du selbst, armes Mädchen, wahnsinnig geworden?“

„Nein! Glaubt mir, es ist so. Der arglistige Mord lauert Euren Schritten nach;“ — entgegnete das Mädchen hastiger und faßte seinen Arm, und zog ihn mit sich fort gegen die Hausthür hin. „Zögert nicht, denn nur schnelle Flucht kann Euch sichern. Ich weiß nicht, ob ich recht gethan, aber tief in mir rief's die ganze Nacht: du mußt! du mußt! Oder willst Du Theil haben an der gräßlichen Sünde! Der Vater wird mir fluchen vielleicht, mich hart behandeln, aber es rief ja: du mußt! — Morgen um Mittag ist die Stunde. Alle Schweden sollen umkommen auf Einen Schlag. Die Bürger haben's geschworen im Kloster. Sie wollen das Leben daran setzen, Alle, Alle! Aber Gustav, Du sollst es hindern, ohne sie zu verderben. Bei der heiligen Mutter mußt Du schwören, daß dem Vater Jakob kein Haar gekrümmt werde. Doch eile, eile, ich muß Dich ja fort-

stoßen und halte Dich. D glaube mir, es ist kein Märchen; der Motal, der entsetzliche Mensch steht an der Spitze, der Motal hat diesen Gräuelpfan mit sich in die arme Stadt gebracht.“

„Der Motal!“ — schrie Wolfson auf und mit Einem Sprunge flog er zu der schon geöffneten Pforte auf die Straße hinaus. Als er hier Athem schöpfte, sich nach der Retterin umsah, hatte diese das Haus bereits verschlossen, er sah sich allein, und was er erfahren, trieb ihn zu dem Elmarisch gegen die Festung hinauf.

In den Vorhallen des Schlosses traf er mehrere unter dem Gewehr versammelte Haufen der Soldaten, die sich über sein seltsames Aeußere wunderten, ihn anriefen, denen er aber im Vorüberflüchten keine Antwort gab. Ordnonnangen wachten im Vorfaal; durch sie hin eilte er zu des Kommandanten Gemach, und stürzte ohne Anmeldung hinein.

Obrist Paiful saß in Uniform am Arbeitstische; ein Adjutant schrieb in seiner Nähe mit Emsigkeit. So wie der Obrist den Eingedrungenen erkannte, stand er auf und trat ihm besorgt entgegen.

„In welchem Aufzuge, mein Freund?“ — fragte er mild. — „Und warum so früh, ehe die Trommete geweckt? Bist Du neu erkrankt, denn Dein Aussehen gleicht dem eines Fiebernden? Haben Dich Fieberträume aus dem Bett gestoßen?“

Der Kornett war auf einen Schemel hingefunken. „Nicht Fieber, nicht Träume, mein Obrist!“ — stammelte er mit fliegenden Athemzügen. — „Aber versprecht mir Güte, Nachsicht, Verzeihung. Es ist noch lange bis Mittag. Ihr habt Raum genug, das Verbrechen zu hindern, den mörderischen Anschlag, ehe er ausbrach, zu nichte zu machen; aber seydt menschlich dabei.“

„Was meinst Du, armer Bursche?“ — fiel der Obrist mit erhöhter Beforgniß ihm in die fliegende Rede. — „Holm, geht hinaus, und laßt den Chirurg rufen. Sagte ich Dir nicht voraus, daß Dir die Reise im Herbstnebel schaden könnte?“

Der Kornett faßte mit Heftigkeit des Obristen Hand. „Kümmert Euch nicht um mich. Beim Himmel, ich bin gesund wie Ihr selber. Denkt an Größeres, Wichtigeres. Es ist eine Rebellion dem Ausbruche nahe. Morgen, nein heute um Mittag wollen die Bürger der Garnison, den Einquartirten an's Leben. Ich selbst war gefangen, eingesperrt, dem Tode gefpart. Ein Engel machte mich frei; aber um dieses Engels willen, schonet die Verführten, straft nicht blutig, was Ihr hindern könnt, ehe es in's Dafeyn tritt. Der alte Pole, der gräßliche Motal, vor welchen ich Euch vorgestern warnte, stand an der Spitze. Euch brachte der Falsche Proviant herein, den Bürgern diesen gefährlichen Blutplan.“

Stutzig wich der Kommandant einen Schritt zurück. „Wäre es möglich!“ — rief er aus. — „Haben die Tollhäusler noch nicht scharf genug unsere Strafruthe empfunden? und der Motal? Er kam nicht, als ich ihn schon Abends beschickte, und eine seltsame Ahnung regte sich darum in mir. Adjutant, fraget, ob der zweite Bote nach ihm schon vom Schlosse hinab, und beschleunigt seine Absendung!“

„Der Motal wird nicht kommen.“ — fiel Wolfson ein — „mein Degen hat Euch und die Welt von dem Scheusale erlöset.“

„Also wirklich?“ — rief Paiful heftig. — „Und schon Blut geflossen? Das ändert die Sache.“ — Einen Augenblick schweig er, wie überlegend; dann ging er rasch gegen die Thür, stieß sie auf und rief einen Offizier herein. „Lieutenant!“ — sagte er mit barschem Tone — „der Kornett Wolfson hier ist mein Arrestant. Führt ihn durch die Thür dort in mein Schlafgemach. Niemand darf hinein zu ihm, Niemand darf mit ihm reden, Ihr selbst nicht bei Eurem Diensteide! Er mag auf meinem Bette seine Fieberträume verschlafen.“

Gustav wollte eine Gegenrede thun, aber mit Worten unterdrückte der Oberst seine Stimme, und als er eingeschüchtert und vom gewohnten Gehorsam gezwungen, mit dem Lieutenant das Zimmer verlassen, verriethelte Paiful selbst die Kammerthür hinter ihnen.

(Schluß folgt.)